

# Faszination Alpengcross

**Mit Rucksack und Mountainbike über die Alpen**

**Das schönste an meinen Sommerferien – Reisebericht von Gregor Achim Hinz**

**Tourdaten geplant:**

<b>Gesamtstrecke:</b>	<b>407,42 km</b>
<b>Höhenmeter bergauf:</b>	<b>14.045 hm</b>
<b>Höhenmeter bergab:</b>	<b>14.544 hm</b>
<b>Straße Asphalt:</b>	<b>118,10 km = 29 %</b>
<b>Radweg Asphalt:</b>	<b>66,13 km = 16 %</b>
<b>Schotter:</b>	<b>158,35 km = 39 %</b>
<b>Wanderweg:</b>	<b>9,13 km = 2 %</b>
<b>Pfad:</b>	<b>36,97 km = 9 %</b>
<b>Schieben:</b>	<b>18,74 km = 5 %</b>
<b>maximale Steigung:</b>	<b>25 %</b>
<b>maximales Gefälle:</b>	<b>21 %</b>
<b>maximale Höhe:</b>	<b>2.864 m</b>
<b>Streckenanteil bergauf:</b>	<b>194,93 km</b>
<b>Streckenanteil bergab:</b>	<b>178,39 km</b>
<b>Streckenanteil eben:</b>	<b>34,10 km</b>

**Tourenbewertung: Schwierigkeit-Kondition-Fahrtechnik - 5/5 Punkten.**

Seit zwei Jahren hatten mein Vater und ich vor gemeinsam mit dem Mountainbike über die Alpen zu fahren. Es entstand nach und nach die Idee zu unserem Alpengcross 2006. Mit meinen Freund Joschka und zwei Freunden meines Vaters, Jürgen und Thomas, haben wir uns entschlossen, den Klassiker schlechthin in Angriff zu nehmen <Oberstdorf – Gardasee>. Keine leichte Tour, das wusste ich im Vorfeld, da mein Vater die Tour im Jahr 2001 schon einmal gefahren war und ich Gelegenheit hatte, die ihm bekannten Tourdaten mit reichlich Fotomaterial zu studieren.

Ich begann, zusammen mit meinem Vater, systematisch zu trainieren. Mein Freund Joschka wurde so oft es ging mit eingebunden. Ansonsten war jeder der Tourteilnehmer für sein Training und seine Vorbereitung selbst verantwortlich.

Zusätzlich wurden durch meinem Vater Eck-Termine angesetzt, an denen jeder der Crossteilnehmer mitmachen sollte. So z. B. ein Trainingswochende im Harz, ein Mountainbikerennen im Solling und diverse Trainingsfahrten durchs Weserbergland. Hierbei fuhren wir jedes Mal plus/minus 100 Kilometer mit 1.000 – 1.500 Höhenmetern. So wurde unser aller Trainingszustand überprüft und es konnte sichergestellt werden, dass jeder der Tourteilnehmer in der Lage war, den geplanten Cross zu überstehen.

Einen Monat vor dem Start, trafen wir uns zu unserer letzten gemeinsamen Trainingrunde, danach besprachen wir noch einmal alle notwendigen Details, wie Reisettermine, Abfahrtzeiten, Packliste, Reisekosten, etc. Wir wurden durch meinen Vater eingewiesen, wie wir uns in kritischen Situationen wie z.B. bei Wetterumschwung, Stürzen und Verletzungen, etc. zu verhalten haben.

Eine Woche vor dem Start war dann unser Abschlusstreffen angesagt. Es wurden abschließend alle tourrelevanten Daten durchgesprochen sowie detailliert das Roadbook durchgegangen. Zu dieser Gelegenheit überlegten wir noch eventuelle Ausweichstrecken, für den Fall der Fälle.

Unser Weg führt uns aus Oberstdorf hinaus ins Rappenalptal immer entlang des Rappenalpbaches. Es geht ständig bergan, aus dem Forstweg wird ein schmaler Wirtschaftsweg und dann ein Pfad. Zwischendrin die erste richtige Rampe mit 15% Steigung. Bis zur Speicherhütte ist die gesamte Strecke jedoch fahrbar, die letzten 500 Meter haben eine Steigung von bis zu 23%. Vorsichtshalber ist hier etwas Schieben angesagt, man muss sich ja nicht gleich zum Anfang verausgaben; nur Thomas fährt selbstverständlich alles. Wir sind froh, dass wir an der Hütte eine kurze Pause einlegen und unsere Wasserflaschen nachfüllen können. Die Sonne brennt unbarmherzig, das Thermometer hat inzwischen 42° erreicht. Links vor uns ragt eine riesige, anscheinend unüberwindliche, Felswand in den Himmel. Hier müssen wir durch; es geht die letzten 400 Höhenmeter auf schmalen Steig durch die Felswand hinauf zum Schrofepass. Hinter einer Biegung um einen Felsvorsprung herum liegt die Schlüsselstelle des Aufstieges vor uns. Über eine kleine Schlucht führt eine Leiter als Brücke hinüber. Gesichert ist diese durch zwei Stahlseile, die als Geländer dienen. Glücklicherweise ist der, der dieses Geländer nicht benutzt. Mit etwas weichen Knien balanciere ich über die Aluleiter, unter mir der Abgrund, vor mir schiebe ich mein Bike auf dem Hinterrad. Adrenalin pur ist angesagt.



***Die Aluleiter – Unter mir der Abgrund - Adrenalin pur ist angesagt.***



*Die Alu-Leiter – Die ersten Schritte sind am schwersten.*

**Danach geht es auf ausgesetzten Pfaden weiter; es ist Schwindelfreiheit und absolute Trittsicherheit erforderlich. „Wenn du fällst oder ins Rutschen kommst, zuerst das Rad fallen lassen“, hat mein Vater mir eingeimpft. Aber alles geht gut. Wer sein Bike den Berg hinaufträgt kann es auch auf der anderen Seite herunterschieben. Die nächsten 200 Tiefenmeter geht es per Pedes hinab. Erst als tatsächlich ein fahrbarer Weg beginnt, rauschen wir hinunter ins Tal. Der Weg zur Formarin-Alpe mit dem Formarinsee und dem Rauhen Joch mit der Freiburger Hütte auf 1.931 NN fällt leicht. Erst die darauf folgende Abfahrt nach Dalaas hat es wieder in sich. Es geht über einen sehr schlechten Fußpfad hinab; ich kann mir nicht vorstellen, dass man solche Passagen wirklich fahren kann. Eine Stunde dauert der Abstieg, wir tragen und schieben unsere Räder bis wir wieder auf eine befahrbare Forststraße gelangen. Kurz vor Dalaas erwischt mich dann noch das Defektteufelchen, ich fahre mir einen Nagel in das Vorderrad. Die folgende Reparatur aber war das leichteste, was ich an diesem Tag zu bewältigen hatte.**



*Schultert euer Bike am Schrofensaß unbedingt auf der linken, talseitigen Seite hieß es von dem Erfinder des Alpencrosses. 98 stürzte ein Biker ab, der versucht hatte, sein Bike auf der rechten Seite zu tragen. Ein tödlicher Fehler - so Heckmeier.*

## **Zweite Etappe: Dalaas - Galtür**

## **„Durchs Verwall“**

**Zum Frühstück scheint schon die Sonne, na das kann ja heiter werden. Gleich, nach ca. 150 Metern „warmfahren“, beginnt die Auffahrt zum Kristbergsattel auf 1.479 NN. Kehre für Kehre schlängelt sich der Forstweg nach oben, 620 Höhenmeter am Stück. Thomas und ich fahren vorneweg; das heißt erst Thomas und dann ich mit etwas Abstand. Die Ausblicke während der Auffahrt sind toll, oben angekommen gönnen wir uns eine kurze Pause in der Sonne. Danach geht es weiter im ständigen Auf und Ab bis wir die Jausenstation Hasahüsli erreichen. Bis hierher ist alles recht moderat. Erst die vor uns liegende Strecke ins Silbertal lässt uns ins Grübeln bringen. Die Sonne scheint aus allen Knopflöchern, heute sind 43° angesagt. Anfangs entpuppt sich die Auffahrt, wie befürchtet, als sehr steile Rampe, die sich über eineinhalb Kilometer mit 17% Steigung hinzieht. Danach werden wir durch eine Bilderbuchlandschaft belohnt. Die Idylle endet erst an der Oberen Freschalpe auf 1.890 NN; wir sind wieder 720 Höhenmeter am Stück geradelt. Auf einer Bauernhütte können wir unerwartet eine Pause einlegen. Hier bekommen wir eine Brotzeit mit frischem Almkäse und herrlich geräucherten**

**Landjägern, dazu eine Apfelschorle mit frischem Quellwasser. Das ist auch nötig, denn schon kurz nach der Hütte müssen wir uns noch durch ein Sumpfgebiet kämpfen. Es beginnt eine üble Schieberei über grobes Gestein und Kuhfladen hinweg. Erst der Lange See, nach ca. einer Stunde schieben erreicht, entschädigt mich für alles. Im Schönverwaltal bin ich dann froh, wieder kurbeln zu können. Doch diese Freude währt nicht lange, nach einem Kilometer kommt es schlimmer, als es heute bisher überhaupt gewesen ist. Die folgenden 300 Höhenmeter bis zur neuen Heilbronner Hütte sind unbefahrbar, durchsetzt mit unglaublichen Anstiegen, häufig senkrecht nach oben; 43% maximale Steigung wird auf meinen Radcomputer angezeigt. Ausgepowert erreichen wir zu viert den Pass auf dem Verbellener Winterjöchi in 2.308 Meter Höhe. Joschka fehlt. Wie wir kurze Zeit später feststellen, hat er noch kurz eine Bodenprobe genommen. Gott sei Dank ist ihm, außer einem aufgeschlagenen Knie, nichts weiter passiert. Normalerweise wäre hier der Tag für uns zu Ende, doch mein Vater und Thomas beschließen noch weiter bis nach Galtür zu fahren. Also stürzen wir uns in die zu Anfang recht steile Schotterabfahrt; trotz Downhill-Rausch entdecken wir im letzten Teil der Strecke noch sechs Murmeltiere, von klein bis ganz schön groß. Die lange Abfahrt endet am Kobs-Stausee, hier müssen wir uns zum Abschluss der Tagestour noch einmal sehr steil auf losem Schotter zum Zeinisjoch auf 1.845 NN hochquälen. Ab hier nehmen wir den Weg über die Krone des Staudammes, der am Ende in trailiges Gelände übergeht. Da der Tag bis hierher schon sehr lang war, bin ich sehr froh, dass wir dann endlich die richtige Abfahrt nach Galtür erwischen. Viele Serpentinaffen lassen uns schnell Höhenmeter vernichten und wir sehen bald darauf Galtür auf 1.600 NN vor uns. Nach 58 Tageskilometern, 2.085 Höhenmetern und 07:15 Stunden im Sattel übermamt mich nach dem Abendessen recht schnell ein tiefer, fester Schlaf.**



*Nach der Freschhütte war erst einmal schieben angesagt.*



*Es war fast eben, aber das grobfelsige Gelände und Schlamm machten es unmöglich per Bike die Strecke zurückzulegen.*



*Trotz Vorsicht – manchmal erwischt es einen doch – Kuhmist macht aber schön.*



***Die folgenden 300 Höhenmeter bis zur Heilbronner Hütte sind unbefahrbar.***



***Die Anstiege sind unglaublich, mehrmals geht es „senkrecht“ nach oben, 43% maximale Steigung zeigt mein Radcomputer an.***



*Aber lachen können wir dennoch, denn der Stolz überwiegt und verdrängt die Anstrengungen.*

### **Dritte Etappe: Galtür - Vnà**

### **„Über die Silvretta“**

**Und wieder lacht die Sonne am Morgen. Durch das Paznauntal rollen wir nach Ischgl. Der noble Skiort erscheint uns Bergradlern wie eine fremde Welt. Dennoch, ich muss erst einmal zum Arzt. In den vergangenen beiden Tagen haben mir diverse Mückenstiche so zugesetzt, dass mein linker Unterarm und mein rechtes Ohr sehr stark angeschwollen sind. Der Arzt diagnostiziert eine Allergie und verschreibt mir eine Salbe sowie ein paar Tabletten. Dann geht es hoch in Richtung Heidelberger Hütte auf 2.264 NN. Die Straße aus Ischgl raus ist der absolute Hammer, 19% Steigung, scheinbar ohne Ende und gleichmäßig Steil. Die Waden zittern und wir fluchen. Irgendwann wird die Straße zum Weg und es geht auf Schotter weiter. Die nun folgende Passage ist ein Genuss für die Augen und angenehm zu fahren, es wechseln immer wieder kurze steile Anstiege mit flacheren Passagen, die uns dann die nötigen Erholungsphasen bieten. Endlich ist die Heidelberger Hütte erreicht und uns steht nun die Überquerung des Alpenhauptkammes bevor. Nach gut einer Stunde schieben kommen wir auf dem Fimberpaß auf 2.608 NN an. Der nun folgende Downhill verdient zu Recht das Prädikat traumhaft. Es fängt gleich heftig an, als kleiner Trampelpfad am Hang, mit extremem Gefälle und einigen Steinstufen. An manchen Stellen ist ein Anhalten unmöglich und ich lasse mich einfach runterrutschen. Ein paar kurze Passagen müssen auch immer mal wieder geschoben werden, aber gerade die steilen Stücke mit ihren engen Serpentinafen stellen für mich die echte Herausforderung dar. Kurz vor Ende dieser schier endlosen Trialpiste überqueren wir noch auf einer abenteuerlichen Brücke einen kleinen Fluss. Danach geht es etwas gemächlicher auf erst schweren, dann immer leichter werdenden Schotter bis nach Vnà. Hier verbringen wir in einem urigen Berggasthaus den Abend und die Nacht.**



*Irgendwann wird die Straße zum Weg und es geht auf Schotter weiter.*



*Ab der Heidelberger Hütte ist fahren so gut wie unmöglich.*



*Nach gut einer Stunde schieben und tragen kommen wir auf dem Fimberpaß an.*



*Der nun folgende Downhill verdient zu Recht das Prädikat traumhaft.*



*Während der Abfahrt musste man sich auf intensiven Kuhkontakt einstellen.*



**Aufpassen war angesagt, denn plötzlich endete die Brücke im Nichts.**

Nachts tobt ein Gewitter, aber am Morgen kommt wieder die Sonne durch und die Luft ist klar und kühl. Schon nach kurzer Abfahrt erreichen wir Val d'Uina, eine atemberaubende Schlucht, die jeder Mountainbiker einmal im Leben bezwingen sollte; sagt jedenfalls mein Vater. Anfangs fahren wir durch ein wildes, einsames Tal, mit teils heftigen Schotteranstiegen bis zur Alpe Uina Dadaint. Nach der Alpe können wir dann, auf einem schmalen Pfad am Hang entlang, noch ein paar hundert Meter fahrend zurücklegen, danach wird es richtig ernst; ab Beginn der Felsgalerie des Val D'Uina ist wieder schieben angesagt. Der nun folgende Weg, der während des ersten Weltkrieges in den Fels gesprengt wurde, führt uns hoch zum Schlinigpass. Es geht, entlang senkrechter Felswände, stetig bergauf, ein absoluter Traum für alle schwindelfreien Personen. Mein Vater hat recht, sicherlich ein absolutes Highlight unserer Tour. Irgendwann spuckt die Schlucht einen oben wieder aus, die Felsen weiten sich und die Hochebene wird erkennbar, wir folgen dem schmalen Trail Richtung Sesvenna. Nach kurzer Zeit erreichen wir den Schlinigpass auf 2.295 NN und sind dann schon in Italien. Bei der Weiterfahrt zur Sesvenna Hütte genießen wir die grandiose Kulisse der umliegenden Berge; in der Mittagssonne glitzern der Ortler, die Königsspitze und die Gipfel der Cevedale. Nach der Hütte kommt dann nochmals ein schöner Downhill, der am Anfang zwar heftig steil ist, dann aber schnell flacher wird. Die Abfahrt ist wirklich super und hat landschaftlich wie fahrtechnisch einiges zu bieten. Wir fahren über Schlinig und Schleis nach Glurns und von dort nach Prad. Das Thermometer hat zwischenzeitlich seinen Tourhöhepunkt erreicht, 47° C. in sengender Sonne. Trotz der hohen Temperaturen wird der letzte Anstieg des heutigen Tages, 640 Höhenmeter bis nach Trafoi auf 1.543 NN, einigermaßen locker weggetreten.



*Die Galerie wurde während des ersten Weltkrieges in den Fels gesprengt.*



*Der Weg ist bis auf eine einzige wenig trittsichere Stelle, bei der ein Stück Seil fehlt, gut abgesichert.*



*Die Uina-Schlucht ist für jeden Mountainbiker der schwindelfrei ist, ein absolutes muss.*



*Hinter jeder Felsnase erschließen sich mir neue faszinierende Ein- und Ausblicke.*



*Irgendwann spuckt die Schlucht einen oben wieder aus und die Felsen weiten sich.*

**Wir machen die Augen auf und erschrecken etwas, draußen sieht es recht unfreundlich aus, kalt und neblig. Na das kann ja was werden. Aber als wir uns fertig zum Aufbruch machen merkt man schon, dass die Sonne langsam ins Tal kommt. Die 49 Kehren des Stilfser Jochs sind in Bikerkreisen bekannt und beliebt, ich spule die vor mir liegenden 1.250 Höhenmeter dann auch locker ab. Die Sonne meint es zwischenzeitlich auch wieder recht gut mit uns und treibt mir den Schweiß auf die Stirn. Oben angekommen, haben wir mit 2.760 NN den höchsten Punkt unseres Alpencrosses erreicht. Thomas ist kurz vor mir eingetroffen, bei Joschka, Jürgen und meinem Vater wird es noch etwas dauern. So machen wir erst einmal Pause. Dann, nach knapp einer Stunde Wartezeit, sind wir alle wieder beisammen. Wir sitzen draußen und beobachten die Skifahrer, die in voller Ski-ausrüstung vom Gletscher kommen und ihre Hotels aufsuchen – schon irgendwie komisch, wir sitzen hier in kurzen Hosen und Hemden, daneben die Motorradbiker in Lederklamotten und auf der anderen Straßenseite die Skifahrer, alles auf wenigen Quadratmetern geballt. Nach dem Stilfser Joch erwarten uns endlose Serpentinien mit atemberaubenden Ausblicken. Das veranlasst uns immer wieder anzuhalten, zu fotografieren oder auch nur zu staunen. Dementsprechend zieht sich die Abfahrt in die Länge. In Bormio 1.225 NN fahren wir ohne lange Umwege auf dem Marktplatz und genießen in einem kleinen Restaurant das italienische Flair. Die zwölf Kilometer auf der Passtrasse nach St. Caterina Valfurva kurbeln wir anschließend mit „einer Pedale“ hoch.**



*Die 49 Kehren des Stilfser Jochs sind in Bikerkreisen bekannt und beliebt.*



*Der Blick zurück – vor kurzer Zeit waren wir hier selbst noch am hochkurbeln.*



*Fertigmachen für die Abfahrt vom Stilfser Joch.*



*Blick auf die mondartige Landschaft der Ortler Alpen.*



*Abfahrt vom Stilfser Joch zum Umbrail-Pass.*

Heute haben wir ein Tagespensum von 74 Kilometern und 2.100 Höhenmetern vor uns. Doch leider hat es die ganze Nacht geregnet und es regnet am Morgen immer noch. Etwas Frust macht sich breit. Wir entschließen uns, mit dem Start noch etwas zu warten, es könnte ja schließlich aufhören zu regnen. Doch leider ..... - irgendwann heißt es dann aufrödeln, Regenklamotten an und los. Gut eingepackt fahren wir durch St. Caterina auf die Passstrasse und beginnen uns den Gavia hinaufzuschrauben. 914 Höhenmeter im Regen, na Klasse. Nach dem kleinen Lago Bianco ist gleich rechts eine Bar in der man sich aufwärmen kann, Passo di Gavia 2.652 NN. Nach einem kurzen Stopp machen wir uns gleich wieder fertig zur Abfahrt. Kaum losgefahren muss ich nochmals halten, um meine langen Handschuhe anzuziehen, da mir fast die Hände abfrieren. Den kurz darauf folgenden Tunnel haben wir auf dem alten Teil der Passtrasse umfahren. Gedenktafeln und Kreuze erinnern an die Zeit, als der Pass umgebaut wurde. Wir rollen weiter und es wird wärmer, sofort keimt die Hoffnung auf, unten Sonne zu haben. Die Hoffnung wird leider nicht erfüllt. In Pezzo heißt es dann beraten; fahren wir wie geplant die Montozzo Scharte oder ändern wir hier unsere Tour?! Da es permanent weiter regnet, die Berge von Wolken umhüllt sind und die Abfahrt von der Passhöhe Forcellina die Montozzo auf 2.613 NN äußerst schwierig ist, entscheiden mein Vater, Jürgen und Thomas, diesen Teil der Tour aus Sicherheitsgründen ausfallen zu lassen. Wir wollen ja alle gesund nach Hause kommen. Wortkarg kurbeln wir darauf hin den Passo Tonale hoch. Trotz Regen kann man aber erkennen, dass das Tal recht schön ist. Auf 1.884 NN entpuppt sich der Passo als großes Skigebiet mit vielen Liftanlagen. Nach dem obligatorischen Passfoto geht es weiter ins Val di Sole in Richtung Dimaro, unserem heutigen Tagesziel. Mit hohem Tempo machen wir Kilometer, Thomas ist wohl wasserscheu; kurz vor Dimaro geht es aber etwas ruhiger weiter, denn unser Ziel ist schon nach kurzer Zeit erreicht.



*Für die Abfahrt muß ich mir lange Handschuhe anziehen, da mir sonst die Hände abfrieren.*



*Den Tunnel umfahren wir auf dem alten Teil der Passstrasse.*



*Die Wolken hängen tief herunter und es regnet permanent.*

Heute Morgen verspüre ich Vorfreude auf den letzten Tag unserer Alpenüberquerung, aber auch Respekt, denn es stehen nochmals 90 Kilometer mit 2.100 Höhenmetern in unserem Roadbook. Gleich, kurz hinter dem Ortsausgang von Dimaro, an der ersten Kehre geht es auf Schotter hoch in Richtung Madonna di Campiglio, immer entlang des Meledrio-Baches. Der Weg wechselt öfters die Bachseite und steigt meist leicht oder auch mal stärker an. Es ist unglaublich, wie lang dieser Schotterweg ist, bis wir endlich Madonna auf 1.525 NN erreichen. Es folgt eine Crossabfahrt bis zum Rifugio Casata di Mezzo auf 1.495 NN, dann noch weiter runter bis Segherie auf 1.195 NN. Von hier geht es wieder bergauf, durch das Tal Val d'Agola zum Lago di Val di Agola auf 1.595 NN. Nun heißt es noch mal den inneren Schweinehund überwinden und den Passo Bregn de l'Ors erklimmen. Der Weg am See entlang wird bald zum Trail, dann über ein Stück Almwiese, vorbei an Kühen, in einen sehr steilen Singeltrail, der nur schiebend zu bewältigen ist. Schnell gewinnt man an Höhe und hat einen tollen Blick auf das Val d'Agola und den Lago di Val di Agola. Es ist heiß, die Sonne brennt unbarmherzig, 44° C., es ist sehr anstrengend und der Schweiß läuft in Strömen. Plötzlich ist man oben am Passo Bregn de l'Ors. Bis ins Tal nach Stenico geht es nun 1.200 Höhenmeter runter. Der Downhill ist Megaklasse. Serpentinaen und Bodenwellen zum Abwinken. Die Abfahrt scheint schier unendlich. Immer, wenn es gerade so aussieht, als war es das, legt der Weg noch ein paar Gefälleprozente zu. Als kaum noch Kurven kommen, sind 70 kmh kein Problem. Auf dem nun folgenden Weg nach Stenico 668 NN und Ponte Arche auf 400 NN können wir den Verlauf der Sarca von oben verfolgen. In Ponte Arche lesen wir dann zum ersten Mal auf einem Hinweisschild - Riva del Garda. Allerdings müssen nun noch 363 Höhenmeter auf Strasse gefahren werden, bevor es zur letzten Abfahrt Richtung Gardasee kommt. Durch Maisfelder, bei großer Hitze, rauf über Campo, Lomasa, Fiave bis zum Passo del Ballino auf 763 NN bedarf es noch Mal einer gehörigen Portion an Motivation. Von hier gibt es aber dann kein Halten mehr, 700 Tiefenmeter auf Asphalt, vorbei am Lago di Tenno, die Serpentinaen runter Richtung Riva. 300 Höhenmeter über Riva gibt es einen Aussichtspunkt auf den See, dort machen eigentlich alle Alpencrosser halt, um ein Gruppenfoto zu schießen, wir selbstverständlich auch; was mein Vater dann nach etwas probieren mit dem Selbstauslöser auch gelingt. Die restliche Strecke ist jeder dann mit seinen Gedanken allein, überwältigt von dem Gefühl es geschafft zu haben, den Gardasee per Mountainbike mit eigener Kraft erreicht zu haben. Wir rollen in Riva ein und fühlen uns wie Helden, ein bisschen sind wir das ja auch. Direkt vor dem See stoppen wir die Bikes und blicken auf das Wasser. Momente des Glücks durchströmen uns.

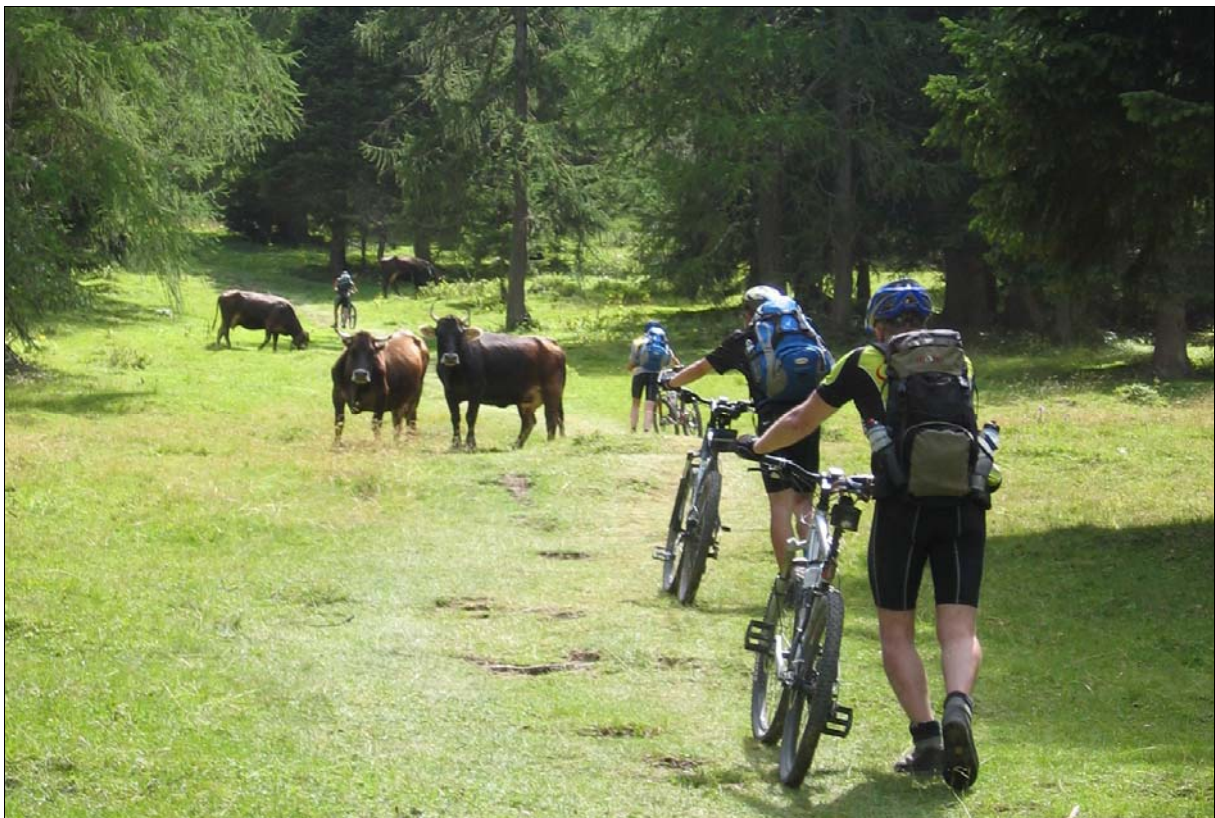
Wahnsinn, nach 7 Tagen, 486,43 Kilometern, 12.511 Höhenmetern und 12.703 Tiefenmetern sind wir alle gesund und heile in Riva 65 NN angekommen. Es gab nur zwei kleine Pannen, keinen Sturz und keinen Ausfall – ist schon toll. Alpen-cross macht süchtig, mal sehn was wir das nächste Mal unternehmen werden.

**Tourteilnehmer:**

Jürgen Giesecke,	Jahrgang 1955
Achim Hinz,	Jahrgang 1952
Gregor Achim Hinz,	Jahrgang 1991
Thomas Komorek,	Jahrgang 1957
Joschka Wiebusch,	Jahrgang 1991



*Kurze Verschnaufpause am Lago di Val di Agola oberhalb von Madonna di Campiglio.*



*Über die Almwiese, 27% Steigung, vorbei an den Kühen in Richtung Passo Breg de l`Ors.*



*Man hat einen tollen Blick auf das Val d`Agola und den Lago di Val di Agola.*



*Vom Passo Bregn de l`Ors hat man einen fantastischen Rundblick – hier auf das Brenta-Massiv.*



*Das alles geschafft zu haben, erfüllt einen schon mit Stolz.*



*Wir fühlen uns wie Helden und ein bisschen sind wir das ja auch.*